

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)

100 (13.4.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-828550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-828550)

Heute: **Neuer Roman**

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Nummer 100

Oldenburg (Oldb), Montag, den 13. April 1942

76. Jahrgang

Im Osten wendet sich das Blatt

Die Initiative geht auf die deutschen Truppen über

Berlin, 12. April. Die Kämpfe der vergangenen Woche an der Ostfront waren nach den Meldungen vom Oberkommando der Wehrmacht durch zwei Lastfälle gekennzeichnet. Einmal zeigte sich die Abhängigkeit der Kampfhandlungen vom Wetter, denn nur dort, wo einigermaßen befähigtes Wetter herrschte, also im Süden und Norden der Front, konnten sich größere Kampfhandlungen entwickeln, während im Süden des mittleren Frontabschnittes die Schneeschmelze und die dadurch hervorgerufene Verschlammung des Geländes die Kampfhandlungen hemmte. Andererseits betrafen alle Kampfhandlungen, das die Initiative an der Ostfront bei den deutschen Truppen liegt.

Am Südsüdabschnitt der Ostfront nahm am 9. April der Gegner nach längerer Kampfpause mit starken Kräften seinen Großangriff auf der Halbinsel Kersch wieder auf. Die den ganzen Tag über andauernden Kämpfe brachten den Wehrmachtsverbänden nur hohe blutige Verluste, den deutschen Truppen jedoch einen besonderen Abwehrerfolg. Im Verlaufe dieser Kämpfe, in die auch die deutsche Luftwaffe wirksam eingriff, verlor der Feind durch Vernichtung oder Beschädigung über hundert Panzer. Auch bei Luftangriffen auf Schiffe und Häfen des Schwarzen Meeres war die deutsche Luftwaffe erfolgreich.

Im Donezgebiet ließ die feindliche Angriffsfront im Verlauf der Woche sichtbar nach, jedoch brachten Artilleriebeschießungen der deutschen, italienischen und rumänischen Truppen Gelandegewinn und Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial.

Auch im mittleren Frontabschnitt zeigte sich am Nachmittage der feindlichen Angriffsfront.

Statt dessen waren verschiedene deutsche Angriffsunternehmen von Erfolg gekrönt. Im Zuge eines solchen von Teilen mehrerer deutscher Divisionen geführten Angriffs wurden dem Feinde 69 Erschattungen entziffen und dabei große Beute an Geschützen, schweren Waffen und Panzerverwundungen gemacht.

Im nördlichen Frontabschnitt hatten die deutschen Truppen schwere Angriffe und Abwehrkämpfe zu bestehen, obwohl alle Bewegungen mehr und mehr durch die Schneeschmelze behindert werden. Es entwickelten sich in diesem Frontabschnitt als größere Kampfergebnisse, bei denen wiederum die deutsche Luftwaffe wirksam in den Erdkampf eingriff, die Einschließung und bösartige Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe und die schwere Abwehr eines Einbruchs. Im Westteil von Verbrüggen und Gegenangriff erwies sich von neuem die Überlegenheit der deutschen Soldaten.

Auch in der vergangenen Woche wurde an der Einrückungsfront von Leningrad die Beschließung kriegswichtiger Ziele in Leningrad und Kronstadt durch schwere Artillerie des Heeres fortgesetzt. Einen bedeutenden Erfolg hatte an dieser Front die deutsche Luftwaffe bei dem Angriff auf die Insel der bolschewistischen Flotte in Kronstadt, wobei vier schwere Motorenmaschinen vernichtet und weitere schwer beschädigt wurden.

Die Waffenkammerarbeiten mit den Finnen erwies sich erneut bei dem Vorstoß deutscher Kräfte über das Padois des finnischen Wehrbüros zur Unterstützung der von finnischen Truppen in Kuumajoki genannten Insel Turtarva, die gegen alle feindlichen Gegenangriffe abgaben wurde.

Britischer Tages-Luftangriff zerklüftet

14 Flugzeuge am Sonntag nachmittag im Luftkampf abgeschossen

Berlin, 12. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitten die Briten in den Sonntagmorgenstunden an der Kanalfront eine neue schwere Niederlage. Ein Verband von ungefähr einem Dutzend Bomberflugzeugen, der sich in Begleitung von etwa 20 Spitfire der beschützenden Klasse näherte, wurde nach über dem Kanal von deutschen Focke-Wulf-Jägern gestellt. In einer äußerst erbitterten Luftschlacht verbrannten unsere Jäger den britischen Bomberverband und verminderten die Spitfire in seine Kämpfe. Nach bisher vorliegenden Mel-

lungen wurden dabei insgesamt 12 Spitfire abgeschossen.

Es gelang den Briten jähren nicht, ihren Bomberflugzeugen den Weg zu dem beabsichtigten Ziel gegen die schlagartig einsetzende deutsche Jagdabwehr freizumachen, so daß es nur zu vereinzelten Bombenabwürfen kam, die militärisch oder volkswirtschaftlichen Schaden bezogen. Ein Bomber vom Typus B-24 wurde ebenfalls zum Abbruch gebracht, so daß die Briten dieses Unternehmen insgesamt 13 Flugzeuge kostete.

Ungefähr in der gleichen Zeit wurde weiter östlich eine weitere Spitfire von deutschen Jägern abgeschossen.

Indiens Abfuhr für Churchill und Roosevelt

Verlogene Abwiesendreden Cripps' — Wutausbrüche der anglo-indischen Presse

Berlin, 12. April. In einer Rundfunkrede in New-Delhi verurteilte Cripps die Abfuhr zu bemängeln, die er sich durch das Scheitern seiner Verhandlungen in Indien geholt hat. Es ist die Rede eines Briten: Eine Mischung von Verdröben, Unschicklichkeiten und faulen Ausreden. Cripps verlangt den Abbruch der Verhandlungen der Unmöglichkeit der indischen Führer in die Schube zu schieben. Er beteuert die Aufrichtigkeit des britischen Völkchens, Indien sobald wie möglich wieder die Freiheit anzuerkennen. Dabei mag er zugeben, daß selbst bescheidene Wünsche der Indianer rundweg abgelehnt wurden. Er verlangt sich zu entschuldigen und verteidigt sich dabei in geordneten Erklärungen wie der, daß die Forderung, das Verteidigungsministerium einem Indianer anzuvertrauen, sich einfach annehmen läßt, jedoch eine lange und schwierige Organisation des Verteidigungsministeriums bedingen würde. Auch die heuchlerische Versicherung, die Regierung Indiens könne den Forderungen des Volkes nicht überlassen werden, weil England um den Schutz der Amerikaner hinsichtlich der Befreiung sei, wird von Cripps wiederholt. Zum Schluß verdröbt er das indische Volk, indem er erklärt: Wir forderten Indien auf, uns zu helfen, so wie wir immer versucht haben, ihm zu helfen.

Der Präsident des indischen Nationalkongresses, Azad, hat Cripps einen Brief geschrieben, der selbst in der von Reuters ver-

breiteten Formulierung erkennen läßt, wie nichtig sind die britischen Versprechungen und wie hinterhältig die englische Verhandlungstaktik war. Der Kongreß sei, so heißt es in dem Schreiben, bereit, die Verantwortung zu übernehmen, vorausgesetzt, daß eine wahrhaft nationale Regierung gebildet werde. Das britische Ministerium für Indien wird als ein unermessliches Verbrechen vergangener Zeiten bezeichnet. Cripps' Entschuldigungsveruch, die Indianer seien an dem Scheitern der Verhandlungen schuld, wird durch die Erklärung widerlegt: Es ist eine weltumspannende Tragödie, daß selbst in dem Augenblick, in dem die öffentliche Meinung Indiens sich vollständig einzig ist, die britische Regierung keine freie nationale Regierung gestatten will. Schließlich werden folgende Worte ins Stammbuch gedrückt: Wir mühten uns der Schlussfolgerung kommen, daß die britische Regierung einer Verheerung Indiens die größte Bedeutung beilegt, und daß sie deswegen Zwietracht und Uneinigkeit in Indien fördert.

Selbst weiter kann also nicht länger mehr verdröben, Cripps das indische Volk vor den verfahrenen britischen Kriegskarren zu spannen erklärt, nicht verlangen haben. Das ist eine Blamage, nicht nur für die Unterhändler Cripps und Johnson, sondern auch für ihre Auftraggeber Churchill und Roosevelt. Ihr Wort, das hoch und heilig versprochenen, gilt nicht



Ein Wehrmachtsfahrzeug wird in Stellung gebracht (PK-Abnahme: Kriegsberichterstatter Großf. (M.))

Die Altentäter von Ankara

Nur Sayman sagt die Wahrheit — Mißbraucht und betrogen

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Ankara

ld Ankara, im April. Die Verhandlungen in dem Prozeß gegen die Mitschuldigen in dem Attentat auf den deutschen Botschafter von Bapen am 24. Februar dieses Jahres sind, wie mitgeteilt, wiederum auf acht Tage ausgesetzt worden. Bevor sie fortgesetzt werden, sollte man sich in Deutschland mit folgenden Einzelheiten des denkwürdigen Prozesses vertraut gemacht haben:

Die Anklageschrift wendet sich gegen zwei Akteure an der Front des Balkan, die die türkische Staatsangehörigkeit erwarben, und drei Volksgewissen, von denen jedoch nur Korniloff und Pavloff auf der Anklagebank sitzen, da der dritte, Stephan Mochonoff, im Januar 1942 über Syrien wieder ausreiste und daher nicht verhaftet werden konnte. Es wird davon gesprochen, daß seine Auslieferung über dem diplomatischen Weg betrieben werden soll.

Den Hauptteil des ersten Verhandlungstages nahm das Verhör des 33 Jahre alten Studenten der medizinischen Fakultät in Istanbul, Abdurrahman Sayman, ein, der mit ruhiger, sehr leiser Stimme seiner Erklärung gemäß, die er zu Beginn der Verhandlung festsich abgab, offensichtlich die reine Wahrheit sagt. Er weicht keiner Frage des Vorsitzenden aus und schildert ausführlich sein Leben, das arm und eng und voller Widerstände in Ustisib in Jugoslawien begann und in Istanbul fortgesetzt wurde, wo er mühsam seinen Lebensunterhalt verdiente, studierte und sein Heil im Leben kommunistischer Schriften fand, ohne je der

Partei angehört zu haben. Kimmertlich wirkt neben ihm der 24jährige Säuleyman Sab, der zuletzt als Freizeithelfer in Ankara arbeitete. Sie hatten mit dem verstorbenen Altentäter Demet Zokai zusammen die Sowjets kennen gelernt, die sie langsam in ihre Netze zogen und, wie die Verhandlungen bis jetzt ergaben, in der Türkei eine ausgedehnte bolschewistische Organisation unterhielten. Sayman gab an, daß er durch das Attentat zum größten Gegner des Kommunismus geworden wäre. Die Russen hätten sie mißbraucht und betrogen; denn dem Demet Zokai wäre versichert worden, daß es sich um keine Spreng-, sondern nur um eine Raub-bombe handele, in deren Rebellenschnaden er ungeschoren schießen und dann entfliehen könne. Stattdessen war der Altentäter vollständig zerissen worden. Zwei Säcke voll Fleisch- und Knochenreste hatte die Kriminalpolizei auf der Straße, von den Bäumen und Häusern ablesen müssen.

Pavloff, der gar kein Türkiß vorlieh, hat während der ganzen Verhandlung ein Knack vor sich. Als der Gerichts vorsitzende ihn anruft, kommt Leben in ihm. Mit theatralischen Gesten und dem Stimmregister eines geschnitten Redners weist er, wie auch Korniloff, es weit von sich, die beiden Türken je getroffen zu haben. Dann aber wird er zynisch und macht sich über die Aussagen der türkischen Angeklagten lustig, die er von Anfang bis Ende erfunden nennt, und die ihm wie ein Kriminalroman erscheinen. Die beiden Volksgewissen haben weder bei den Voruntersuchungen noch in den Gerichtsverhandlungen bisher eine Aussage gemacht. Beide sind Akademiker. Korniloff hat das Orientalische Institut in Moskau besucht und spricht etwas Türkisch. Er kam im Mai 1940 zur sowjetischen Handelsvertretung in Istanbul als Spezialist für Transporfragen. Pavloff, der aus Sibirien stammt, war Geschichtsprofessor. Er ist ein Mann von 46 Jahren, der hinkt und an einem Stoch geht. Die Anklageschrift des Untersuchungsrichters spricht von einer ausgereiften Tat, die auf das Schicksal der Volksgewissen zu setzen sei, während die Türken nur als Mittelfer schuldig gemordet wären. Das bisherige Ergebnis des Prozesses hat gezeigt, daß an der Vorbereitung des Attentats Ungeheures der sowjetischen diplomatischen Vertretung in der Türkei führend beteiligt sind.

Ly Aderholt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 11. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: 4-Ordnungsführer und Generalmajor der Waffen-4 Matthias Kleinhefferlam, Kommandeur einer Division der Waffen-4; Major Klaus Ritter, Kommandeur einer Panzer-Abteilung.

Generalmajors für das Polizei-Sanitätswesen

Berlin, 11. April. Der Reichsführer-4 und Chef der Deutschen Polizei hat den Leiter des Staatsstranfenhauses der Polizei Dr. Wenzel unter gleichzeitiger Vererbung als Amtschef in das Hauptamt Ordnungspolizei als Generalinspektor für das Sanitätswesen der Polizei eingesetzt.

Nur der Sieg ist wichtig

Arbeitsbesprechung der Propagandisten des Nordbezuges in Oldenburg — Hauptamtsleiter Gerff, Berlin, sprach über die Neuansichtung der nationalsozialistischen Kulturarbeit

In Oldenburg waren am Wochenende die Propagandisten der nationalsozialistischen Bewegung im Gau Weser-Ems zu einer Arbeitsbesprechung zusammengetreten, um die Ausrichtung für die kommenden Monate zu erörtern. Die Kreispropagandaleiter, die Mitglieder des Gauamtes I und II für nationalsozialistische Volkswirtschaft und Propaganda sowie verschiedene andere für die propagandistische und kulturelle Arbeit maßgebende und verantwortliche Parteigenossen hörten aus dem berühmten Munde, welche triggewichtigen Aufgaben die Propagandisten der nationalsozialistischen Bewegung heute und in Zukunft zu erfüllen haben.

Nachdem am Sonnabend **H. Thoma** von der Reichsarbeitsgemeinschaft Stadenerweiterung Tagesfragen seines Arbeitsgebietes umrissen hatte, konnte am Sonntag Hauptpropagandaleiter **Ernst Schulze** zwei namhafte Vertreter der Reichspropagandaleitung der NSDAP begrüßen, deren Referate allen Anwesenden wertvolle Anregungen und Richtlinien gaben. Gleichzeitig benutzte **NSA-Generalsekretär** **H. Thoma** die Gelegenheit, um die Aufgaben des NSDAP-Kreises zu erläutern und über die im Krieg im Heimatkriegsgebiet und an der Front vom Noten Kreuz erfüllten Aufträge ausführlich Bericht zu erstatten.

Kriegswichtige Kulturarbeit

Der Leiter des Hauptkulturbüros in der Reichspropagandaleitung der NSDAP, **H. Oberführer Gerff**, wandte sich mit eindringlichen Ausführungen nicht nur an die Kulturdenkmäler, sondern an alle, die heute im Krieg durch ihre Arbeit Menschen führen und erziehen. Das Referat, das nicht so sehr die konventionelle Kunstpflege betraf, als vielmehr die große Sendung einer kulturellen Erziehung nach allen Seiten hin beleuchtete, erschoß gerade dem Propagandisten neue Wege seiner Arbeit. Ein Bild auf die Gesamtheit der Bewegung, wie in Zukunft die Kulturarbeit der NSDAP und aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände bestimmen. Sie steht im Dienste der Weisheitsführung, jener vornehmsten Aufgabe der nationalsozialistischen

Bevölkerung. Die Ehrfurcht vor den Werken, die geschaffen werden, soll alle Maßnahmen auf diesem wichtigen Sektor bestimmen und zu neu-schöpferischer Tätigkeit antreiben.

Die Haltung entscheidet auch

Der stellv. Leiter des Reichsrings für Volkswirtschaft und Propaganda, Kreisleiter **Kraemer**, Berlin, freizite in temperamentvoller Weise die Tagesaufgaben der nationalsozialistischen Propaganda. Er erinnerte an die Ergebnisse der innerpolitischen Kampfszeit der Partei und an die Kriegserfahrungen der deutschen Propaganda. Unter Benutzung zahlreicher Beispiele aus dem Kriegsalter der Partei umriß Kreisleiter **Kraemer** die gewalt-

Parteilamtlche Mitteilungen

NSDAP, Ortsgruppe Oldenburg
Am Donnerstag, Montag, 20. April, in der „Sarmont“ stattfindenden öffentlichen Versammlung, in der der Kreisleiter **H. Thoma** sprach, erschienen sämtliche Parteigenossen sowie sämtliche Parteigenossen und die NS-Frauenleiter.

NSDAP, Ortsgruppe Osterholz
Samstagsmorgen der Sekretärin morgen, Dienstag, 14. April, 20.00 Uhr, der Sekretärin. Besprechung: Sonderleistung.

NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk
Die Abteilung NS im Deutschen Frauenwerk, Kreisleiter Oldenburg-Stadt, hat heute, Montag, um 15.30 Uhr eine Arbeitsbesprechung.

Die Sendung des deutschen Volkes als einem politischen Führervolkes ersten Ranges. Die Parole lautet auch weiterhin: Der Sieg ist alles! Wb.

800 Oldenburger Frauen verpflichtet

Feierstunde der NS-Frauenchaft mit einer Rede des Kreisleiters

Das zweite Kriegsjahr brachte der NS-Frauenchaft und dem Deutschen Frauenwerk große Aufgaben, die bewältigt werden mußten. Aber noch höher werden die Anforderungen an die deutsche Frau zur Wirtin. Erst aus der Arbeitsgemeinschaft der Frauen erwächst die außerordentliche Leistung, die das Deutsche Frauenwerk bewältigt.

Am Sonntag konnten wieder 824 neue Frauenvereinsmitglieder verpflichtet werden, nachdem in den vorangehenden Monaten schon über 400 Mitglieder in die Ortsgruppe eingereiht wurden. In dem festlich geschmückten Gemeinschaftsraum der NS-Frauenchaft, die Kreisführerin **H. Thoma** begrüßte die Kreisführerin **H. Thoma** nach der „Sarmont“ über die neuen Kameradinnen. Die nun eingereiht werden sollten, Frau **Joel** gab dann einen kurzen Bericht über die Arbeit, die von der NS-Frauenchaft und dem Deutschen Frauenwerk im Kreis Oldenburg-Stadt im zweiten Kriegsjahr geleistet wurde. Da auch im vorigen Jahr über 1000 neue Mitglieder aufgenommen wurden und somit über 10000 Frauen in Oldenburg dem Deutschen Frauenwerk angehören, konnte mehr als 800 Frauen vor und reichte sie in die große Gemeinschaft der Frauen ein, die alle gewillt sind, mitzubauen am Aufbau unseres Vaterlandes.

Der Mitterdienst und die Abteilung Volkswirtschaft und Landwirtschaft haben eifrig gearbeitet, denn eine Erleichterung der Hausfrau ist gerade jetzt im Krieg besonders wichtig. Die meisten Aufgaben fallen im Krieg naturgemäß der Abteilung Volkswirtschaft zu, und da im besonderen der Nachbarschaftshilfe und der Arbeit in der NS. Schönste Hilfe ist und bleibt die Soldatenbetreuung. Frau **Joel** schloß mit dem Worten: „Wir arbeiten heute alle deutschen Menschen, und da wollen wir Frauen beifolgschaft vorangehen.“

Im Anschluß sprach Kreisleiter **Engelbarts**. Er schilderte u. a. in seinen Ausführungen, warum die alte Welt des Individualismus und des Liberalismus untergehen wird und muß. Er gab den neuen Kameradinnen des Deutschen Frauenwerkes die Ermahnung mit auf den Weg, sich ganz zu lösen von der alten Welt und die Welt des Nationalsozialismus zu belohnen durch die Tat. Die schönste und größte Aufgabe der NS-Frauenchaft ist es, die Welt der Frau in die Baugeschichte zu werfen und damit den Sieg herbeiführen zu helfen.

Frau **Joel** nahm sodann die Verpflichtung der mehr als 800 Frauen vor und reichte sie in die große Gemeinschaft der Frauen ein, die alle gewillt sind, mitzubauen am Aufbau unseres Vaterlandes.

Sterbedenke mit allen Einzelheiten. Dann, im eigentlichen Hauptteil, berichten über Krieg, Niederlagen und Erinnerungen an ein Leben voll Glück und Kampf.



Sondermarke zum Geburtstag des Führers

Die Deutsche Reichspost abt. zum 33. Geburtstag des Führers ein Sondermarken zu 12 + 38 Pf., in rotvioletter Farbe heraus. Der Aufdruck zeigt den Führers im Reichsdressamt Berlin von dem Grabhügel Begannert nach einem Bildnis des Reichsbildhauers, erstarrtes Professor **Peterich Hoffmann** angefertigt worden. Die Marke hat die Größe 29,5 x 38,5 Millimeter und ist im Werteschilderwert in Wagen zu 50 Stück gedruckt.

Die Marken werden bei sämtlichen Postämtern vom 13. April an bis Ende Juni 1942 und bei der Versandstelle für Sondermarken in Berlin (SW 38) bis auf weiteres abgegeben. (Poste-S 33)

Keine voreilige Einschulung. Wenn der Schicksal nur um wenige Tage überschritten war, konnte im vorigen Jahr eine voreilige Einschulung von Schulkindern gefastet werden. Für das neue Schuljahr 1942/43 ist diese Ermahnung aufgehoben. Nach dem Erlaß des Reichserziehungsministers kann eine voreilige Einschulung grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden.

Großer Erfolg der NSZ in Oldenburg

Voller Einsatz der Schaffenden am Tage der Deutschen Arbeitsfront

Der Tag der Deutschen Arbeitsfront wurde auch in Oldenburg sehr erfolgreich. Überall sah man die Sammler und Sammlerinnen aus den Kreisen der Schaffenden, und die bühnenartigen Aufstellungen fanden reißenden Absatz. Darüber hinaus füllten freiwillige Spenden die Sammelbüchsen. Wo sich nur eine günstige Gelegenheit bot, wurde gesammelt. Auch auf dem Frühlingsfest wurde die NSZ erfolgreich und in besonders kurzer Frist erfüllt.

Die NSZ herrschte auf dem Platz der SA. Dort ließ die NSZ durch viele Erpreßzüge verstehen, und die glückseligen Reifenden fuhren rund um das Frühlingsfest. Jeder Personal und Schaffner wurden von der NSZ begrüßt. Auch der Herr Stationsvorsteher feierte nicht. Noch dazu war er eine NSZ. Am Ende der NSZ sorgten für einen geratigen Betrieb, den von niemand zu kurz, und niemand zu Geboten kam. Das war bei dem außerordentlich starken Anbruch sehr wichtig.

Zu erwähnen sind die Angelungen, die von der vielen Betrieben der Deutschen Arbeitsfront vorgenommen worden sind. Dazu hat man besonders hübsche und sinnvolle Vorarbeiten

gewählt, so die Mühle in Kreydenhaff, das Gut Rielafeld, den Lappan, den Wasserfurm in Donnerfische, einen Signalhof vom Verkehrsbehörden, Symbole des Deutschen Arbeitsdienstes und deutscher Arbeit und vieles andere. Durch diese Angelungen sind sehr erhebliche Beträge zusammengekommen.

Man kann daher dem Ergebnis in großer Zurechtzufriedenheit entgegen sehen. Es hätte den bisherigen nicht nachsehen, und daß die letzte Sammlung bislang alle ihre Vorgängerinnen übertrafen hat, sei noch einmal wieder ins Gedächtnis zurückgerufen.

Das vorgelegene Konzert einer Fliegerkapelle in Hahn's Gaststätten mußte aus technischen Gründen abgesagt werden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wenn es möglich ist, wird man die beliebte Kapelle an einem späteren Tage hören.

Für das Kinderheim der Stadt Oldenburg wurde unter den Beizern des Oldenburger Frühlingsfestes durch den Leiter der Wirtschaftsgemeinschaft **Amulantes Gewerbe**, Kreis Oldenburg-Stadt, **H. Alhorn**, ein Betrag von 750 RM gesammelt.

Oldenburger Staatsoper

Morgen, Dienstag, Eröffnung: „Ulrich“ von **Richard Wagner**. Hauptrolle von **Hans Goltz**, Intendant: **Dr. A. Schmiedhammer**. Anrede A und freier Verkauf.

In Goltz' „Ulrich“ über „Ulrich“ erlebt der Zuschauer eine großartige Situation, die mit dem Zusammenbruch des Reiches in Verbindung stehen. Unheilvoll arbeiten die einzelnen Figuren der Tragödie gegeneinander; wahre Vaterlandsliebe steht nicht entgegen, sondern im Hintergrund. Man sieht, wie der Held unter der höchsten Gewalt eines der größten Charaktere der Weltgeschichte.

Oldenburger Staatsorchester

Heute, Montag, 18. April, findet im Staatsoper das 7. Musikfest in dieser Spielzeit statt. Das Programm bringt von **Frs. Schubert**: Sinfonie H-moll („Unvollendet“) — **G. Sauer**: Konzert für Violoncello und Orchester. **Rigold** sprach: „Man muss nicht nur die Musik hören, sondern auch die Kunst des Dirigenten, **Carl Krausmann**. Anrede und freier Verkauf. Die Siegel sind auch schon von anderen Tonbildern in dieses Programm, **Ulrich**, **Ulrich**, **Ulrich** (n. a.). Straß und will auch im Gedanken die Wirtschaft fallen; er schildert nicht nur den Tod, sondern das Sterben; die pochenden, schlagenden Rhythmen im Beginn des Wertes lassen an Zeitlichkeit keinen Zweifel offen. Die ganze Einleitung mit einer

Böhler Backfein

ist wirklich ideal, es gibt dem Kuchen, auch wenn er mit dunklem Mehl gebacken ist, ein appetitliches Aussehen und feinsten Vanillgeschmack

Böhler Backfein ist das unbedingt zuverlässigste Backpulver

Wiedersehen in Wien

Ein Zirkusroman von **HARALD ROBELING** (nachdruck verboten)

Staslar, wie ein strahlend neuer Don, wollte sich der Himmel über der Stadt, weit ausgedehnt, bis an die sanfte Kruppe des Rabenberges reichend, lag das Dünnermeer des Rheins, lieblich ein unentwirrbares Durcheinander stehend, durchzogen mit dem grau-schwarzen Band der träge dahinfließenden Donau.

Weiß und rot, wie die aufgetrockneten Seiten eines Bieredraumes, glühten im Winter die Fassaden. Nur wie ferne Stimmen drang hier der Großstadtarm in die Stille.

Schwer neigten sich die weißen und violetten Fächerhüllen im Burgenland und landeten einen verblüffend süßen Duft aus, den das Blut festlich erregte. Es war der Frühling des Jahres 1939.

Die Cafés am Ring hatten ihre Stuhlreihen, die dicht beieinander, bis weit hinaus auf die Straße vorgezogen.

Ein andofter Kette fuhr Auto um Auto die weite Allee entlang. Große, moderne Wagen wechselten sich ab, kleine, laut hörenden und klappernden Wehlein. Langsam, fast im Schritt, bewegte sich die Reihe vorwärts. Nur eine schwere Limousine verfuhr, sich mit kurzen Auswechslungen ihren Weg zu bahnen. Es war ein langgestreckter, dunkelblauer Diplomatwagen, dessen hinterer Teil aus einer silbernen Chromleiste in der Sonne funkelte. Am Fenster lag hohelichts, mit unbeweglichem Gesicht in eleganter, stabilerer Kleidung mit vielen Goldknöpfen der Fahrer. Neben dem Lenker Vorderbank saß ein Mann in zivilen, aber nicht kleiner Wimper, der auf tiefstem Grunde seiner goldene Sterne zeigte.

Am Fond des Wagens, in die weichen Rücken halb vergraben, lag ein kleiner, dunkler Herr und blickte mit belanglosem Gesicht hinaus auf die Straße. Die Violine, bläuenweiße Danksagung und ein Spruch mit Dichterei erwarteten den Eindruck, als ob es sich um einen Diplomat handelte.

des in aller Welt bekannten Wiener Zirkus Metropol zu übernehmen. Doch keine als Begrüßung war gegeben, und er pflegte noch jetzt so oft wie möglich zu betonen, daß er seinen wahren Beruf verfolge habe. Ein geringer Erfolg dafür waren die vielen bunten Karten, die von den Werbeagenturen sprachen, die er vor hohen und höchsten Herrschaften gemacht hatte.

Der Wachmann am Burgenland legte, als er den Wagen erkannte, mit einer nachlässigen Bewegung lächelnd die Hand an die Wange und gab den Weg frei. Häsinger, in der Kurbe etwas zur Seite geschoben, winkte jedoch zurück und schaute sich erschöpft wieder die Vögel. Die Tiere in den geschlossenen Limousine war ihm unangenehm.

Mit leiserem Singen nahm die schwere Maschine die kleine Zeitung, die zur Variablen Straße führte. Häsingers Blick fiel auf ein tiefes, großes Plakat, das fast eine halbe Saunswand einnahm und jeden weidlich sichtbar entgegenleuchtete. Es enthielt auf dunkelblauem Grunde nur vier in den geschriebenen Worten: **Zirkus Metropol**, **Vat Starper**.

Ein Schmunzeln ging über Häsingers Züge, er vermaß plötzlich ganz die drückende Schwüle. Die Kette kam gefahrlos. Wenn ihm nicht alles taugte, mußte das ein Monat werden, wie ihn der Zirkus Metropol noch nicht gesehen hatte. Vier Bombennummern in einem Programm, die **Varinos**, **Bernardo**, **Spanien** mit einem **Starper** und **Vat Starper**. Seit vier Jahren taubte er durch die ganze Welt nach diesen verrückten Menschen, der Riesennummern und setzte alle Leben in Bewegung. Immer vergeblich. Immer wieder mit **Wagen**.

Nun endlich hatte er es erreicht. **Vat Starper**, der Mann, der den Tod befehl, der unmissliche Kritik, dessen Kritik die Welt und die Welt. Welt in dem Mann, war gewonnen. Und es traf sich besonders glücklich, daß er gerade zum Eröffnungsspielprogramm kam, nachdem der Zirkus vierzehn Monate lang nicht in Wien gewesen war.

Der schmale Bahnhofs in der halbdunklen grauen Halle war mit hin und her hastenden Menschen angefüllt. Jeden Augenblick konnte der Erprob einlaufen.

Der Mann, der dem Gedränge stand ein paar abgenutzte braune Lederschuhe, auf denen mit weißer Schrift, schon halb abgeplittet, das Wort „Wochenenda“ zu lesen war. Die Kamera war bereits aufgesetzt, doch der Zirkus, Zirkus, reichte reichte, reichte, reichte, reichte, reichte, die da kommen sollten.

Sie waren umringt von einer dichten Menge von Journalisten und Photographen, die mit ihren kleinen Apparaten und Blitzen schäftig warteten. In ihrer Mitte saß eine andere Gruppe, der man die Zugehörigkeit zum Zirkus schon von weitem anah, ungeduldig nach ihrem Herrn, dem Chef, der jetzt aufsteigt die Spitze passierte.

Keine Minute zu früh, denn schon tief leuchtend und prüfend die dunkle Solange des Erprob ein. Häsinger wuschte sich nervös die Stirn und verteilte eilig seine Leute, die den Amerikaner abzufragen und zur Begrüßung zu ihm bringen sollten. Er vermaß nicht, sich mit einem schönen Blick zu vergewissern, ob die Kamera ihn an dieser Stelle vornehmlich erfassen konnte. Eine Aufnahme für die Wochenenda war eine Pflicht, die ihm nicht jeden Tag geboten wurde.

Der Zug hielt, und sofort entwickelte sich das hässliche Getöse, das man von allen Seiten herdringend hören aus, haben sich rühend um, wurden begrüßt und gingen gleichmäßig ihres Weges.

nehmens machte er einen noblen Eindruck. Ansehenden vermutete niemand in ihm den berühmten Kritiker **Vat Starper**.

Sein Kritiker war breitbeinig und gedrungen. Er schien, dem Zuschauer nach zu urteilen, außerordentlich energisch zu sein. Er trug einen kaldben grauen Anzug und hatte die Hände tief in den Taschen vergraben. Es war **Jim Hilton**, **Vat Starper** und **Frank**.

„Bin neugierig“, meinte er lächelnd, „ob's noch lange dauern, bis sie uns entbunden.“

Mit einem überlegenen Lächeln beobachtete **Vat** die Vorbereitungen, die man feierndem **Vat** und die verzweifeltsten Anstrengungen, ihn aufzuführen.

„Werd mal ein bißchen nachsehen“, brumme **Jim** und schlenderte auf die Gruppe zu. „Bereitstellung, sind Sie der Direktor Häsinger?“

Der Angeprochene fuhr erschrocken herum und musterte erlaunt den Mann, der vor ihm stand, ihn ironisch anah und lässig mit zwei Fingern an den Stirn tippte, unter dem das graue Haar gar nicht zu dem jugendlichen Gesicht zu passen schien.

„Na und Was wollen's? Daß ich jetzt keine Zeit hab, das sehen's doch!“ erwiderte er unwillig.

„Sie Sie wünschen! Wir sind auch schon freundschaftlich empfangen worden!“ Damit nickte **Jim** ihm höflich zu und wandte sich zum Gehen.

„Wen meinen Sie mit ... wir?“ rief er ihm nach.

„Jim warf ihm über die Schulter einen Blick offensichtlicher Verachtung zu.“

„**Vat Starper** und mich, Direktor!“ antwortete er und deutete dabei auf **Vat**, der sich höflich verbeugte.

Vertraut hatte Häsinger auf den berühmten Kritiker, und dann, ganz aufgelöst, führte er auf ihn zu und schüttelte ihn beifig die Hand. „Wer hätte das auch ahnen können!“

„Es am sehr glad to see you, **Vat Starper**!“ begann er seine Begrüßungsansprache.

„Bitte, sprechen Sie ruhig deutsch!“ unterbrach ihn **Vat** leutselnd und bante ihm mit ein paar freundschaftlichen Worten für den Empfang.

Die Journalisten kamen heran und bedrängten **Vat** mit ihren Fragen, in die Häsinger stammeln auf die Wochenenda-reporter dröhren mit gleichgültiger Miene ihre Aufnahme. Und **Vat** reichte zu recht zur Bestimmung kam, war schon alles vorüber. (Fortsetzung folgt)

